*Predigt am 17. Sonntag nach Trinitatis in der Kreuzkirche in Hesel anlässlich einer Gemeindefahrt der Salemsgemeinde am 23. September ´18*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir die alttestamentliche Lesung des Tages bei Jesaja im 49. Kapitel:

***Jesaja 49,1-6***

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Wenn ein Mensch durch eine schwere Zeit hindurch muss und in seinem Leben scheitert, eine Niederlage einfährt, dann bekommt er oft eine neue Facette. Eine auseinander gebrochene Ehe, eine private Insolvenz, ein Knick in der Karriere wegen einer Verfehlung; vielleicht auch einfach eine schwere Krankheit. Gesellschaftlich wird so was ja nicht gerade hoch geachtet, denn Schwächen, so was hat man nicht – jedenfalls nicht öffentlich. Aber im zwischenmenschlichen Umgang miteinander ent-wickeln sich die Dinge oft noch einmal anders: ´Früher war mein Bruder gerne etwas selbstherrlich, vor Kraft nur so strotzend und mitunter ganz schön arrogant. Seit dem Konkurs seiner Firma und erstrecht nach seinem Herzinfarkt sind die Töne deutlich leiser geworden. Heute können wir ganz anders miteinander.` Wer selbst im Leben kräftig gescheitert ist, reißt einfach den Mund nicht mehr so weit auf. Die klugen Ratschläge sind nicht mehr so laut, die Sensibilität für Zwischentöne nimmt zu. Wer selbst ein Krebsleiden durchlitten hat, weiß, wie sich das anfühlt und kann eine Erfahrung besser teilen. Wer selbst verwitwet, trauert anders.

Das ist nicht immer so, aber immer wieder. Und das gilt nicht nur für einzelne Personen, sondern auch für Instiutionen – ein Verein, der abgestiegen ist und eine Firma, die durch eine Insolvenz musste, der Auftritt kann für ein Gegenüber auch angenehmer, menschlicher werden.

Diesen Gedanken möchte ich dieser Predigt vorausschicken, in der es um Gottes große Visionen und Ziele geht, die mit seinem Heil bis an die Enden der Erde reichen, aber seine Mitarbeiter, seine Knechte, das sind Menschen, die das Scheitern in ihrem Leben kennen. Und da gehören wir dazu. Der Auftrag ist loh-nend und groß, das Ziel ein Traum, und die Mitarbeiter sind keine Überflieger.

Dazu hören wir eines der sogenannten Knecht-Gottes-Lieder aus dem Buch des Propheten Jesaja. Die Botschaft von dem Gottes-knecht ist einzigartig im Alten Testament. Israel ist der Gefan-genschaft in Babylon nach der Zerstörung Jerusalems und des Tempels, als diese Worte gepredigt werden. Der Gottesknecht wird von Gott berufen und beauftragt, das geschlagene Volk Isarel, das in Babylon lebt, das aber auch in Teilen in die ganze damals bekannte Welt sich zerstreut hat, wieder zu sammeln.

Aber dann muss der Gottesknecht selbst eingestehen: *„Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz.“* Nicht umsonst trägt der Gottesknecht kei-nen großen Königstitel, sondern wird ein „Knecht“, eigentlich ein Sklave genannt. Er ist mit niederen Diensten und mit dem Scheitern vertraut. Im letzten Knecht-Gottes-Lied ist davon die Rede, dass er keine hohe Gestalt und Schönheit hat und von allen verachtet wird, dass er wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt wird, verwundet und getötet für die Sünden der Vielen.

So ein Knecht ist das. Eine gescheiterte Existenz. Aber Gott hat ihn von Mutterleib an erwählt, dass er das Volk Gottes sammeln wird. Und dann wird der Auftrag und das Ziel sogar noch erwei-tert: *„Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wieder-zubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, dass du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.“*

Der Knecht Gottes ist mit dem Scheitern vertraut. Er weiß mit denen umzugehen, deren Existenz gebrochen ist. Von dem Got-tesknecht ist auch die Rede, wenn Jesaja sagt: *„Den glimmenden Docht wird er auslöschen.“* Aber Gott hat seinen Knecht nicht in der Niederlage belassen. Gott sorgt dafür, dass der Auftrag zum Ziel kommt, das Licht zu Heiden und das Heil bis an die Enden der Erde. Dafür hat er Jesus Christus, den Gekreuzigten, den Gescheiterten, von den Toten auferweckt. Gott hat ihn zu einem *„Licht, zu erleuchten die Heiden“* gemacht.

In dieser Nachfolge stehen wir Gemeindeglieder und Gäste aus und in kleinen SELK-Gemeinden hier bei euch in Hesel. Unsere kirchliche Wirklichkeit ist nicht gold-glänzend, unsere Kräfte sind nicht übergroß. Wir können einander besuchen und im Glauben gegenseitig bestärken. Wir geben Anteil aneinander und pflegen Gemeinschaft. Aber wir sind sowohl für uns persön-lich als auch als Gemeinde, als Kirchenbezirk und als Gesamt-kirche mit Rückzug und mit Scheitern wohl vertraut. Wenn man das große Ziel von dem Licht der Heiden und dem Heil bis an die Enden der Erde aus dem Predigtwort hört, dann erscheinen unsere Kräfte dem gegenüber so klein.

*„Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz“*. Dieser Satz des Predigtworts kommt mir irgendwie schneller in den Sinn, wenn ich an unsere kirchli-che Gegenwart mit Strukturplan und all dem denke.

Aber diesen Satz hat keiner von uns gesagt, sondern liegt im Mund des Gottesknechts und das macht mir Mut. Unsere Hoff-nung gewinnen wir nicht daraus, dass wir auf Prognosen schauen und Pläne machen. Das muss sein und ich plane auch mit. Aber unseren Glauben stärken wir damit nicht.

Aber wir können uns von der Bibel daran erinnern lassen, wie Gottes Mitarbeiter auch schon zu Jesajas mit scheinbar vergebli-cher Müh und Arbeit konfrontiert waren und ihre Kräfte sich ver-zehrten. Auch Jesus Christus, der unserer Gemeinde doch als der Herr voransteht, hat sich und seine Lebenskraft ganz und gar verausgabt – scheinbar völlig umsonst und unnütz am Kreuz – und Gott, der Vater im Himmel, hat sein Werk zum Ziel geführt. Wir bringen bei all unserem Engagement für unsere lieben Ge-meinden und für die Kirche vielleicht hier und da eine Sache gut voran, aber ganz bestimmt nicht Gottes Auftrag zum Ziel.

Und in meinem ganz persönlichen Leben ist es genauso. Bei allem Bemühen werde ich am Ende nicht meine Familie zusam-mengehalten und meine Gesundheit bewahrt und das Glück er-griffen haben. Stattdessen wird da vieles bei meinen Kräft halb-fertig bleiben.

Aber wir leben davon, dass mit Jesus Christus der Knecht Gottes in unsere Welt und in unser Leben gekommen ist, der mir und der Welt das Heil Gottes bereitet. Sein Mitarbeiter möchte ich im Gelingen und im Scheitern gerne sein. Jesus ist kommen.

Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.